

Nede auf dem Richtplatz bei Zillis den 14 April 1831;
gehalten von Herrn Pfarrer Julius Lutta.

Moriz Grischot

Bärenburg in Schamé,

Reichen köstlichen Mangels religiöser und moralischer Begriffe und christlicher Liebe, wenn man böswilligerweise die unangenehmen Folgen, welche das Verbrechen erzeugt hat, auf die unschuldigen Theile der Verantwortung ausdehnen wollte. Aber kennt nicht die Trauer, welche die Seele dieser Unschuldigen durchdringt! wer empfindet nicht mit lebendiger Theilnahme den Schmerz, welcher ihr Dasein verzehrt! men sollen die Seuffer nicht ergreifen, welche aus dem Schmerz ihres gebrochenen Geistes kommen, und zum Mitleid höchsten im Himmel bringen! men sollen die bitteren Theilnehmern nicht ruhren, welche über das Jngelich dieser betrübten, dem Grabe zuersehenden und vom Grabe verzehrenden Eltern und bedauerndwüthigen Anbeterinnen rinnen! Der Unmille, der Gorn des irdischen Richters wird jene Gefühlllosen treffen, welche dergleichen unerlaubte Nothwüthe machen.

Mögen vielmehr diese Betrübteten Trost und Schutz bei allen guten und aufrichtigen Menschenfreunden finden. Nachdem nun die Untersuchung und jedes gerichtliche Verfahren geschlossen, ist der unangenehme Tag erschienen, vor welchem ich nicht ohne Ursache, mit Angst und Zittern schauderte; der schmerzhafteste Tag, an welchem das Böbl. Criminalgericht sich versammelt hat, um nach Gels und Eid das Schuldheil über den unglücklichen Geschlot zu fällen. Mögen wir daher ein Urtheil fällen, welches sowohl jetzt als während unsers ganzen Lebens, die vollkommenste Ueberezeugung in unserm Gezen zuerlasse, daß die Vollziehung der Forderungen der strengsten Gerechtigkeit unsere einzige Absicht gewesen, damit, wenn wir vor dem Richterstuhl des Allmächtigen erscheinen, um über unsere Missethätigkeit abzusagen, wir mit der Ruhe eines guten Gewissens die trostvolle Erklärung vernehmen mögen:

„Ihr habt recht gerichtet.“

Rede auf dem Richttag bei Sidis den 14 April 1831; gehalten von Herrn Pfarrer Julius Ruita.

Ich des traurigen Ereignisses, welches heute an diesem Ort des Entlebens, eine so große Menschenmenge versammelt hat! Ich des traurigen Aufrufes, das den Gemüthern

unseres Thales heute Schwänen der Trauer und der Reue ausdresst!

Ein armer Sünder ist's, der hier in seinem Blute liegt! Ein bedeutungsmüthiger Missethäter, an welchem sich der Auspruch des Meisen auf eine schauderbolle Weise bestätigt hat: „Die Sünde ist der Seele Verderben!“

Ja, die Sünde war es, welche dir, armer Geschlot, in der Mutter deiner Jahre, in der Stille deiner Lebensfrist, dein Saund durch des Richters Schwert vom Stamme trennte; die Sünde, welche dich trügerisch und unbaumbereitig hinauswarf aus der Zahl der Lebendigen; die Sünde, welche dir nicht gönnen mochte, daß du mit Ehren begleitet und auf gemeinlichartlicher Ruhestätte des Friedens beerdigt werden solltest, sondern dir dein Grab bei den Uebelthätern bereitere! Schredlicher Beweis! wie die Sünde über kurz oder lang mit deren verfährt, die in ihre verwerbliche Nege gefallen; wohn sie endlich die sühet, welche in ihre Arme sich werfen und von ihr sich einschließen lassen.

Ein trügerischer, felscher Freund, verberdet die Sünde dem schwachen Menschen im Jngenge alles, was dem Gezen gut dünkt; alles was seinen Lüsten schmeichelt und sein Fleisch sühet, sie verspricht ihm Glück und Wohlsein; und küß ist das Gift, das sie ihm reicht; aber nach und nach bringt sie losenden Stimme der Sünde, und nicht in Zeit es wegwerfen, wird am Ende einem Gebürlosen gleich; er achtet dann nicht mehr, weder auf die Stimme des Gewissens, das bisweilen in seinem Innern zu ihm ruft, oder freudend sprechen will, noch auf das Wort des Gezen, das ihn vom Sünden-schleife aufsumeden sucht. — Und je tiefer er aus dem Recher der Süße trinkt; je öfter er die Lust des Fleisches und der Augen betrieht; je mehr er sich von der selbstgefälligen Zeit, dem Hochmüthe und dem Eigendünkel blenden läßt; desto schneller kommt es dann mit ihm dahin, daß sein Geist endlich gänzlich abstricht, und er alles Gefühl verliert für's Wahre, Schöne und Gute. Ein geistig Todter wandelt er dann unter den Lebendigen, und wandelnd als solcher auf dem Weg des Gertrüms, der Unwissenheit, der Gleichgültigkeit, der Verurtheile, der Stohheit, meint er gleichwohl, in seiner traurigen Selbsttäufung und fleischlicher Strohheit, er gehe die Straße, welche die richtige heißt; auf welcher auch die andern wandeln, und es habe für ihn keine Gefahr, bis

ihm dieselbe über sein Haupt kommt, und ihn dem Berber-
ben entgegen reißt.

So erging es dir, du Unglücklicher! Du lebst leicht-
sinnig und gleichgültig; dochst selten oder vielleicht nie mit
Ehrfurcht an Gott; gabst selten oder vielleicht nie einem ersten
Bedanken Raum in deiner Seele; falltest selten oder vielleicht
nie deine Hand zum Gebete, oder wenn es einmal vielleicht
geschah, so nur ohne inniges Gefühl und gedankenlos, wie viele
und dennoch meinen, deswegens seien sie schon gute Menschen und
Christen. Selten bejauchtest du die Gütte, wo du aus dem
Munde des Hellsorgers Worte der Belohnung, der Erinnerung,
der Ermahnung und Mahnung vernimmst; und wenn
du auch bisweilen um des Menschen willen kommst, so hörst du
jwar wohl das Wort, aber weil du unempfindlich für dieselbe
warest so nahm es der Böse augenblicklich wieder von deinem
Geigen; selten oder vielleicht nie beweltest du in einer Gefell-
schaft, die ihre Stimme zum Lobe des Herrn erschallen ließ,
oder wo deine Seele durch belobende, besinnende Gebete und
Unterhaltungen erbauet werden konnte. Dagegen freuten dich
die Freile, in welchen dein fleischlicher, hoher Sinn das fand,
was ihm schmeichelt und ihn ergötzt; ganze Städte wild
herumfahren, verborgene Schlupfwinkel aufsuchen, den Schlaf
der von ihrem Sagenwort ermüdeten Nachbarn stören durch
Sauden, Lärmen, Toben; das machte die Begegnigen; das
nanntest du, wie viele andere, jugendliche Freude, jugendlichen
Lebensgenuß.

So kam es dann mit dir dahin, daß alle besten Gefühle in
deiner Seele erstarben; als ein Blindler und Gehörloser taumelt
test du auf deinem schlammigen Lebenswege fort, in deiner Ver-
blendung und Selbsttäuschung, dennoch immer dich für einen
guten Menschen haltend, bis endlich das Mraß deiner Sünden
sich füllte, und du, was du wahrlich selbst nicht gewollt hast,
zum Berberber, ja sogar zum Mörder wurdest.

Nachdem du, welche dich unter ihrem Segnen getragen
und an ihrer Brust gefüllt hat, damals als du auf ihrem Schooße
lagst, und sie lieblosend dich in ihre Arme drückte; wenn
sie hätte vermuthen müssen, daß du, ihre Segensstunde,
als Mörder auf dem Richtplatze dein Leben auszuhauchen wür-
dest; ach gewiß würde sie dann in der Angst ihres Segens
den Wunsch haben und Wunschthunsel ausgegessen haben:
„O, daß du nie geboren wärest!“ Aber was sie nie ahndete,
das ist nun leider erfolgt! O Erbarmen über ihre und deines
Vaters betrübte Seele! Ja Erbarmen über deine Eltern und

Schwesern, die der Schmerz zerrissen muß, daß du einen
so schrecklichen Fall gehan! Aber noch mehr Erbarmen über
dich! Jwar hast du nun gerichtet. Doch wenn muß nicht die
Bühne fließen, der dich in deinem Blute hier erblickt, der
dich hier erden sah, in deinem schönsten Lebensalter? Aber
hätte die nicht dein noch jugendliches Leben gerne gönnen
mögen, um welches du auch so sehr dich hehrst?

Über die Gerechtigkeit, die Gerechtigkeit verlangte deinen
Tod! Das Blut der Unglücklichen, wie wollen aber hoffen,
sich erlösen, hartes Herz hinabzuweisen magte in den schauer-
haften Abgrund, der weit aufgähnelnd seinen Schlund unter
euren Füßen öffnete, tief Rache über dich, und es mußte an
die holligen werden, was das Wort des Herrn spricht: „Wer
Menschenblut vergießt, dessen Blut soll auch durch Menschen
vergossen werden.“

Ein Dofter freist du der Augenlust, der Fleischestlust und
der Hoffart deines Lebens.

Nus Mangel einer christlich-frommen Erziehung wurde
dir das Herz bei deinem Aufwachlen einem verblödeten Mäder
gleich, auf welchem, weil er unbarbar blieb, frühe das Un-
kraut der Leidenschaften aufzuwucherte und den, lecher Farg
ausgesreuten guten Samen bollends erstickte. Die nicht guten
Süßbilde, die du im engern Familienkreise und außer dem-
selben in deiner Umgebung selber meistens vor Augen hattest,
führten deine Leidenschaften, bis sie endlich zur Flamme auf-
loberten, die dich verzehrte. Wie der wilde Baum, wenn er
einmal ausgewachsen ist, sich nicht mehr biegen läßt, mochte
auch du nur nach den Belüsten deines verwilderten Herzens
handeln, und hieltest in deinem Ralsinn verflochten dein Dye
den Willen und Ermahnungen aller Deere, die wohlmeinend
dich mit demen entzweiten Getren wieder bereinigen und in den
Familienkreise zurüdführen wollten. Garhändig jagst du
vor auf dem Wege zu beharren, den einmal dein Starrsinn,
dein Hochmuth die vorgezeichnet hatten, und lieber im Kreise
roher, ungsittlicher, sanft- und händelwürdiger Menschen deine
Wohnung aufzuschlagen, eben weil deine wildtobenden Verben-
schaften bei denselben im natürlichen Verumschämern mehr
schärfen und Beiletraum fanden, als bei demen Eltern mehr
nend, in den Kreis einer wohlgsitteten Jugendgesellschaft
des nahen Dorfes) eintreten. Ich wie oft, riefst du dabei
in deinem Kreise, in der Angst deines Herzens aus: „Wlein
nächstlichst Fremdfahren, Verumtoben und Aufsuchen der vom
Dunfel der Nacht gebelungbaltenen Schlupfwinkel der Unschuld.“

haben mich an diesen Ort geschleubet! Wäre ich lebend
zu Dete gegangen, und hätte mein Gebet kommt zu Gott
berichtet, so würde ich nicht ein Raub der Mollust gewor-
den sein, und nun bald als Mördere sterben müssen. Ach,
hätte ich meinen bitenden Freunden gefolgt, und wäre nach
Haufe zu meinen Eltern gegangen, so wäre ich nicht in die-
ses Unglück gerathen! Aber mein Earsinn, mein Hochmuth
ließen es nicht zu."

So auch dein erem Falle ging, nach dem alten Sprichworte,
der Hochmuth vorant. Denn, verblendet und vergiftet von
dieser gefährlichen Schlang, die so viele Menschen in's Ver-
derben führt, glaubtest du wohl Menschen tödlichen zu können,
dochst aber nicht, daß die Rache dessen, der Alles sehr und
an's Licht bringt, was im Verborgenen geschieht, dir auf
dem Fusse nachfolgen würde, und sagtest in unglücklicher
Eunbe den unseligen Entschluß, den der Wölfe die einget-
ben, und opferst dem Tode die, mit welcher du deine thierische
Lüste befriedigt hastest. Jedes Thier, selbst das wilde und
grausamste, lebset noch das seine Gleichen; du aber hast
mit Verleugern, die dich lieb hatte, und dem in dem mit
dir, freudbetrunken, dem süßlichen ehelichen Glücke entgegen
zu gehen glaubte, selbst das Goldstößel werden können, daß
aus deinem Verden getugelt war. O des harten Herzes!
O der schrecklichen Verleumdung! Also kann der Mensch,
der Gott vor Augen und im Herzen hat, sich zum Engel
erheben, aber auch selber umgerichtet, wenn er dem Stillen
des Höllen-Obhöre giebt und Gott aus den Augen läßt, zum
Calan werden!

Eine andere Person schienst du, wie das im Allgemeinen
sich verbreitete Gerücht behaupten wollte, in deiner jugend-
lichen Unbesonnenheit im Auge gehabt zu haben, mit wel-
cher dein leichtsinniges, verdorrenes Herz das enge Band der
Ehe am Mithare zu knüpfen wünschte, und mit welcher du
glücklich zu sein wünschtest, und angenehmere und frohere
Gebenslage zu genießen träumtest. Sondern aber trat deinem
Wunsch in den Weg die in der Knaucht erziehende Freucht,
welche deine, aber wie es scheint, nie treu Geliebte unter dem
Fersen trug. In deinem falschen Stolze wolltest du daher
durch eine verbrecherische That deine Glückseligkeit erreichen, auf
bösem Wege zu deinem vermeinten Glück gelangen, und der
Schande vor der Welt ausweichen; aber sie führte dich zu
das noch größere Verderben, und bereitete dir die noch
größere Schande; ja sogar diesen schimulischen Tod, zerstörte
dein Glück, verurachtete deinen Eltern, deinen Gleichwässern

Gammern und Geräth; becaubte dieselben der gerechten
Freude, die sie an dir als einem wohlgerathenen Sohne und
Bruder zu genießen hofften; erfüllte mit Betrübniß deine
Eltern und Beschorer; und mit Schauder die Seele eines
jeden, der von deiner Frevelthat die Kunde erhielt. Vor der
Zeit in's Grab geführt hast du dich selbst und das unglück-
liche Opfer deiner Leidenhaftigen; und sehe auch deine
Eltern und die Eltern derjenigen, die unter deiner Sand-
sel, werden niedergedrückt und aufgereht vom Gram,
gemiß auch selber in's Grab hinabsinken müssen.

Doch, armer verblenderer Diener der Sünde! mügest
du nun endigen mit Schreden in Schande und Unehr,
und wurde dir dein Grab bei den Uebelthätern; können
Menschen die keine Gnade geben: so hoffen wie dennoch
selbst, Gott habe dich in Gnaden angenommen und der
Angst entzogen, vor dessen Richterstuhl du jetzt stehst, und
für ewiglichen dein Urtheil empfängst. Wie der Schädler
am Krusse, der auch ein Mördere war, durch Glauben und
Buße in's Paradies einging, haben auch wir die Hoffnung,
es habe die Freue, welcher du am Ende gericht, die Vergeltung
mit welcher du den schweren Todegang gewandelt, dir den
Himmel geöffnet und dich nun erlöset von allem Uebel. Denn
fürwahr Gott will nicht den Tod des Sündners, selbst des
größten nicht, sondern daß er sich bekehre und leb.

Schrecklich, ja so viel man weiß, sogar unerhörte, war von
einem deiner Nachbarleute in unserm friedlichen Thale dein
Verbrechen, und darum mußte dein Blut fließen. Dennoch
bin ich deinem Unbesenen schuldig, hier öffentlich zu bemerken,
daß noch dem allgemeinen Zeugniß aller deiner Mitresgenossen
und berichtig, die dich zu sagen pflegt, ein guter
Mensch warst; freigebig, dienstfertig, langsam zum Zorn,
und in Gesellschaften durchaus nicht streitlustig und händel-
süchtig, so sehr die Reklungen und Mängel dazu öfters sich
die darboten. Und doch konntest du bei allen diesen guten
Eigenschaften deines Charakters, die vom Schöpfer gleichsam
zu Ehruworte gegen Mitstreitbaren dieser Art in deine Natur
waren gelenkt worden, eine so empörende, und zum Stimm
um Mache führende Frevelthat begehen! Aber sie war eben
die traurige Folge, selbst deiner vernachlässigten Erziehung,
und deines daraus entsprungnen feilschen, ungöttlichen,
rohen Sinnes, Danks und Dankelns; theils die Frucht
seiner schlechten Beispiele, die du meistens vor Augen hattest;
und endlich das warnende Nachsch jener unflüchtigen Ge-

betünde, über welche die Nacht ihren schwarzen Schleier
 hält, und welche die Mutter so vieler Sünden sind, von
 denen der Apostel sagt: Gott werde die einst richt-
 bare für dieselben, und für das daraus hervorgegangene
 schwere Verbrechen mit deinem Geben gestiftet, und zwar durch
 das nach dem Geis vom weltlichen Richter über dich gefällte
 und so eben an dir vollzogene Todesurtheil.

Wie sehen nun an dir, armer Sünder! ein wahrhaft
 Betäubet für uns alle! ein warnendes Beispiel für die weltliche
 der Apostel zuruft: „wer da sieht, der sehe wohl zu, daß er nicht
 falle; ein warnendes Beispiel vorzüglich für Jugend und Eltern.“
 Siehe denn, theure Jugend! siehe in diesen Schauer und

Entsetzen erregenden Spiegel, in welches Verbrechen die Sünde
 dich, über kurz oder lang, führen kann, sobald du den Weg
 des Leichtsinns gehst, vom Dunstel und Nothmuth dich
 blenden lassen; beim Eltern den schuldigen Gehorsam ver-
 sagst, und ihrem Ermahnen, Vorstellen, Sitten und Worten
 dein Ohr und Herz verschließt. Siehe! was aus dir wer-
 den kann, wenn du selten oder doch nie mit Ernst an Gott
 denkst; selten oder doch nie mit feuriger Sühnunft dein Herz
 im Gebet zu Gott erhebst; selten und noch dabei mit kal-
 tem Herzen und ohne Sammlung deines Geistes kommst,

von heiligem Geiste Worte der Belehrung, Ermahnung, Zu-
 rechtlehrung und Warnung zu hören; ja siehe Umarmung! was
 für bittere Früchte die unsinnige Freude an unanständigen
 Gebräuchen bringen kann, die lieber an vielen Orten im
 Schwange sind: wenn du ganze Nächte in sinnlichen Lusten
 schwelgest; beim lücheln und Stimmstimmenden Zusam-
 mensitzen in abgelegenen, vom Dunkel der Nacht gebrim-
 haltenen Mänteln, oder gar auf dem Lager der Nachtruhe,
 unständigen Reden nachhängst, wollustigen Reden fröh-
 nisch, wenn du wild herumlaufst, herumstänkelt, herum-
 tobst, faulst, spielest, lachst bis zur völligen Ermattung,
 bei Zusammenkünften edlere andrängst, Mägden und

Gebräuche sühest, wobei die Unschuld erlöset, und dabei
 gleichwohl törichtere Weise meinst, ja wohl zu behaupten dich
 nicht scheuest, du seist kein schlechter Mensch; und wenn man
 dich deines Schuns und Schreibens wegen ermet, emahnt,
 bittet und warnt, trohnd sagst: „Was thue ich denn Böses?
 Es ist ja so Sitte, wir haben es so gewohnt, und wollen
 es auch so lassen; wo diese Gebräuche nicht sind, ist man
 um nichts besser.“ — Aber auch du, o Jungfrau! bekenne,
 bekenne das schmerzhafte Nachweh, das aus diesen unsit-
 tlichen Neigungen für dein ganzes Leben erwachsen kann!

22

Young Frauen
 21. 11. 11

Young Frauen

Young Frauen

Wie oft schon hat das nächste Verborgensein in finstern
 Mänteln in reine, unberührte Gemüther das Gift der Böse-
 heit gebracht! Ach, wie oft schon fiel die Unschuld als Opfer
 das du zu den achtungswerthen Töchtern des Dorfes gehörst,
 wenn zur Zeit, wo das Gebet der stillen und sitzenden Tochter
 in ihrem elterlichen Hause, vor dem Schlafengehen, zu Gott
 aufsteigt, — du alsdann geheime Missethat und offene Unter-
 haltungsstücke noch zum Aufenthalts wählst, oder du laut auf-
 lachend des Dorfes Gasse durchziehst, erst deineten Zuhler aufzu-
 suchen, um ihn zum nächstlichen Besuche in dein Haus
 einzuladen?

O, theure Jugend! laß dich nicht blenden! Unanständige
 Gebräuche, mögen sie schon den Tempel ihres hohen Alters
 zu den unschuldigen, erlaubten Vergnügungen gehören; böse
 Beschmähe, ach sie verberben gute Sitten! können den Menschen
 in Unglück und Schande führen, ja ihm sogar ein trauriges
 Ende auf der Blutbühne bereiten! Du weißt ja auch dieser Un-
 glückliche ein Opfer jener unanständigen Sitten geworden!
 Er sagt und besagte es selbst. Darum warnte er auch davon
 seine Mitvergnossen, die ihn im Kerker besuchten, und rief
 ihnen zu: „Du tobt nicht nachthlicher Missethat, und rief
 es gethan habe; gehet Altbens bei rechter Stunde zu Bette,
 und empfehlst Euch im Gebete dem lieben Gott. Ich, ich
 wäre nicht hier, wenn ich das gethan, wenn ich fleißiger
 an Sonntagen den Gottesdienst besucht hätte, und weniger
 der Jagd und andern Vergnügungen und Geschäften nach ge-
 gangen sein würde; aber nun ist's zu spät. Doch es wird
 so haben kommen müssen. Man nehmet an mir ein Beispiel,
 und richtet euer Verhalten besser ein, daß ihr nicht an diesen
 Ort der Sünde und des Schreckens gerathet.“

Endlich liebe Jugend! laß dich denn belehren, leiten, zu-
 rechtlehren, warnen. Gewöhne dich früh in Allem auf Gott
 zu sehen, und bei Allem, was du vornimmst, dich zu fragen:
 „Ist es auch recht und Gott wohlgefällig? Kann ich einst mit
 gutem Gewissen darüber Rechenschaft ablegen?“ Wegiß ni-
 mals, daß Gott dir überall gegenwärtig ist, dich sieht und
 hört, selbst in die geheimste Falte deines Herzens blickt. Sein ist
 habet dein Sinn; Feind sein deine Gedanken; unanständig
 die Worte, die aus deinem Munde gehen; und an deinen
 Gebräuchen und Handlungen müsse niemand Mergerniß nehmen.
 Ehre deine Eltern, und gehorche, nach der Erinnerung des
 Wesen, der Sünde deines Vaters, und verlaß nicht das Gebot

23

Young Frauen
 21. 11. 11

Young Frauen

Young Frauen

deiner Mutter; denn solches ist ein schöner Schmutz deinem Saube und eine Reue an deinem Gasse. Komme und besuche gern den Kirchhofsort, wo in gemeinschaftlicher Versammlung Stimmen zum Lobe Gottes erschallen, reine Hände in Gebet und Stehen, in Dankagung und Anbetung zum Altar emporgehoben werden; wohne gern solchen Gesellschaften bei, in welchen anständige, unsündliche Unterhaltung gesucht und gegeben wird, aus welcher du das mitnehmen kannst, was dich better, zufriedener, gut und glücklich macht; meide aber solche Zusammenkünfte, wo man auf unersaubte, unanständige und sündliche Weise sich vergnügt; wandle ehebald, als am Tage; nicht in Gassen und Gassen, nicht in Kammern der Unzucht, nicht in Haber und Mehl; gerade tief in dein Herz; die goldene Ermahnung des Apostels; "was ehebar, was heilsam, was lieblich, was wohlklingend ist, ist etwa eine Zucht, etwa ein Lob, dem denket nach;" und endlich mache und bete, damit du nicht in Versuchung gerathest, und in der Versuchung unferne!

Eltern! Väter und Mütter! Ich sei auch ein warmes Beispiel ist hier vor euren Augen! Es sei auch ein Beispiel! Ehet auch ihr, wohn es mit euren Kindern kommen, was aus ihnen werden kann, wenn ihr sie nicht frühzeitig zum Guten anhaltet, und sie nicht aufpassen lasset, wie der Baum im Absterben; wenn ihr sie nicht bei Zeiten zur Erkenntnis Gottes und ihres Erlösers, zur Erkenntnis ihrer Bestimmung und ihrer Pflichten führt; ihnen nicht Abscheu vor dem Bösen einflößt, und ihr Herz für Verdorben und Dreckdennwohl öffnet; sie nicht anweiset, alles aus sinnlicher Eitelkeit, im Hinblick auf Gott zu thun, und sie nicht auf die Strafe leitet, welche die Richterige heisset, die zur Zucht, zu Gott und endlich zum Heile führt.

Aber sollen eure Kinder zu Gott geführt, soll in ihnen der Sinn für's Wahre, Schöne und Gute geweckt, entwickelt, genährt und bewahrt werden, so darf auch euch selbst das Gefühl für's Höhere und Bessere, die Scheu vor dem Allgegenwärtigen nicht fehlen. Sollen eure Kinder im Lauf machen angereizt werden, daß sie bei ihrem Denken, Sinnen, Wollen und Handeln den Blick auf den Höchsten richten und in jeder Lage, in jedem Verhältnisse Gott vor Augen behalten, so muß auch bei euch selbst das Strebsiche nicht der Gegenstand sein eurer höchsten Bestrebungen, und die Erlösung der Welt, vor welchem ihr beim Erwachen und Erlösung eurer Kinder die Gesichte der Bruder- und Mütter

liebe wegzeln, und zur Pfange aufwachfen, die durch ihre sanftbeschuldenden Zweige und süßen Früchte, Mütterlicher und Mitleidweiser Ertret und bealicht: so werdet selbst Vorbilder der Liebe, des Wohlwollens, der Sanftmuth und Schonung; so müßt ihr jemand über euren Wohl und Wohlstand, über eure Wohlthaten und Güthigkeit, über eure Nachsicht und Güte, mit Recht klagen und küssen.

Sa wollt ihr, daß eure Kinder gerathen, daß sie den Weg des Herrn wandeln lernen, daß sie weise und gut werden: so geht selbst ihnen vor mit gutem Beispiele, wandelt selbst den Weg Gottes, und zeigt sie nicht zum Vorn; erbitret sie nicht, damit ihr Herz nicht beflodet werde auf den Saag des Gerichts, und ihr Blut von euren Händen gefordert werde; denn das wäre auch nicht gut! Aber erziehet sie in der Zucht und Ermahnung des Herrn.

Eltern! Laßt euch nicht von dem Gedanken betören, von dem Abne blenden: "Wenn es uns nur gelingen mag, recht viel Vermögen zu sammeln für unsere Kinder, dann ist der Grund zu ihrem Glücke schon gelegt; dann kann es ihnen nicht fehlen." Aber geküßt, ihr häufler Schätze auf Schätze, und vernachlässiget dabei die Erziehung, welche christliche Eltern den Kindern geben sollen; womit wollet ihr einst die Seele eurer im Dienste der Sünden aufwachsenden Kinder von dem Verderben retten? Was hilft es, wenn immer eure Kinder reich sind an irdischen Gütern, aber arm an beieinigtem Wissen, welche aus der Furcht Gottes hervorgeht, arm an Erkenntnis ihrer selbst und arm an christlichen Zugen, dafür aber ein Herz in ihrem Dullen tragen, in welchem das Unkraut des Hasses aufwächst und alle bessere Gesühle verstickt? In euren Kindern also den Sinn für's Sinnliche und Göttliche zu pfanzern, das sei eure erste und wichtigste Sorge, eingedenk der Ermahnung unlers Herrn: trachtet zuerst nach dem Reiche Gottes und dessen Gerechtigkeit; eingehet auch der von ihm gegebenen Erinnerung: Eines ist Wohl! Macht also über eure Kinder bei Tag und bei Nacht, und betet für sie, damit sie nicht in Versuchung fallen, und in der Versuchung unferne.

Richte und Führer des Volkes! Ich des betrübten Volkes, der euch getroffen: der schlaflosen Nächte, welche er euch bewacht hat! Die Gerechtigkeit, sie fordere das Blut dieses Unglücklichen, und darum muß sie ihm es fließen lassen. Er liegt nun da, der arme Sünder, in seinem Blut, und hat die Strafe empfangen, die seine Sünde verdient hatte.

Sie aber, neben seinem entseelten und verflümmelten Geis-

1871

2. v. d. W. und
"Fahren die
Wachen"

